

# Leseprobe aus "Der Ruf der Eule"



## ine Künstlerin auf der Suche nach etwas, das man nicht sehen und nicht anfassen kann

Seltsame Geräusche kamen aus dem Dickicht. Es war heute schon so viel Unerklärliches passiert, dass sich beide vorgenommen hatten, vorsichtig zu sein. Eine Weile verhielten sie sich mucksmäuschenstill, aber dann konnte Jonas seine Neugierde nicht mehr zurückhalten. Er schlich sich vorsichtig an das Buschwerk heran. Obelix rührte sich nicht von der Stelle. Er lag mit wachen Augen, sprungbereit, ständig den Freund im Visier. Man konnte ja nie wissen, ob nicht eine Gefahr drohte. Lautlos schob Jonas die Zweige zur Seite. Seine Angst war sofort verfliegen. Er sah einen unscheinbaren Vogel in braunem Federkleid, der aufgeregt von Strauch zu Strauch hüpfte und fortwährend leise schluchzte: "Mein Lied .... meine wunderschöne Melodie ... sie ist fort, oh ...." Er war so beschäftigt, dass er Jonas gar nicht bemerkte. Dieser kam gar nicht aus dem Staunen heraus, dass er anscheinend auch diese Vogelsprache verstehen konnte. Bevor er Obelix heranwinkte, zwickte er sich in die Nase, um sicher zu sein, dass er sich das nicht alles nur einbildete.

"Können wir die helfen?" Erschrocken drehte sich der Vogel um, jammerte aber immerzu weiter. Er hörte nicht auf, unter jeder Blume und jedem Blatt nachzusehen. "Ja, sollen wir nun - oder nicht?" "Wollt ihr das denn wirklich tun?" Dabei war sie einen misstrauischen Blick auf Obelix. "Mein Freund Obelix ist okay, den brauchst du nicht zu fürchte . Er ist der beste Freund, den man sich vorstellen kann. Der Vogel kam ein wenig näher und klagte: "Ich bin schon ganz verzweifelt. Stellt euch vor, meine schöne Melodie ist weg. Ich muss sie verloren haben. Sicher als diese zwei Kinder heute morgen so einen Lärm hier im Wald gemacht haben. Ich habe so einen Schreck bekommen und musste dauernd niesen - das ist immer so bei mir. Da muss es passiert sein. Ich bin schnell heimgefliegen, weil ich fürchtete, dass meine Kleinen Angst haben. Ich hatte es vor Aufregung noch nicht einmal bemerkt."

"Das haben die Kinder bestimmt nicht mit Absicht gemacht. Mir ist das auch schon mal passiert", sagt Jonas leise. "Ich verzeihe ihnen ja, aber was nützt es? Wenn ich mein Lied nicht wiederfinde, kann ich meine Kinder nicht das Singen lehren, wie es bei uns Nachtigallen Brauch ist. Ich suche schon eine ganze Stunde. Während ich fort bin, achtet eine Freundin auf meine Kleinen." Dicke Tränen rollten aus den Augen des Vogels. "Wie sieht denn dein Lied aus?" fragte Jonas. "Ich weiß es auch nicht genau - eben schön, manchmal ist es laut ... manchmal leise, mal fröhlich ... mal traurig, eben wunderschön", schluchzte der Vogel. "Komische Beschreibung" brummte Obelix, aber trotzdem half er eifrig suchen. "Hast du auch einen Namen? - Ich heiße Jonas." "Mich nennt man Sonata, - ach wenn ich doch nur wüsste, wo ich suchen soll. Nie, nie mehr werden sich die Menschen an meinem Lied erfreuen können und meine armen Kinder auch nicht. Ich kann nie mehr glücklich sein."

"Nun weine doch nicht dauernd! Gemeinsam werden wir es finden. Wir müssen einen klaren Kopf bewahren, sagt Vater immer. - Überleg doch mal, wo du heute überall gewesen bist? Hier haben wir doch schon jedes Blatt umgedreht." Während Sonata nachdachte, ging es Jonas durch den Kopf, dass der Vater erzählt hatte, wie scheu Nachtigallen sind. Wie verzweifelt musste doch Sonata sein, dass sie all ihre Furcht überwand. "Armer, kleiner Vogel."

"Heute morgen habe ich drüben in dem Eichenwald herrlich gefrühstückt. Wollen wir dort suchen?" "Das tut mir aber leid, da können wir leider nicht mitkommen, weil der Weg dorthin viel zu lange dauern würde, - bestimmt zwei Tage! Für dich ist das eine Kleinigkeit, aber Obi und ich ...?" sagte Jonas und war traurig, weil er nicht helfen konnte. "Du kannst bei mir aufsitzen", rief Sonata und war plötzlich verschwunden. "Jetzt ist sie sicher total übergeschnappt. Der Kummer hat sie wohl verwirrt", befürchtete Jonas. "Aber wo mag sie nur hin sein?"

Erschrocken duckte sich Jonas, dicht an seinem Kopf flatterte etwas vorbei. Was war das? Die Nachtigall war mit einer Blume im Schnabel zurückgekehrt. Für einen Augenblick erlebten sie eine fröhliche Sonata. "Ich habe sie gefunden, ich habe die Zauberblume gefunden!" jubelte sie. "Nur wenige kennen sie. Schaut mal, zwei Blüten an einem Stiel. Wenn du an der weißen riechst, wirst du so klein wie du sein willst. Du musst nur lange genug daran riechen. Die rote Blüte macht dich wieder größer. - Aber du darfst sie nicht verlieren und sie nur im äußersten Notfall benutzen, also so wenig wie möglich, sonst verliert sie ihre Zauberkraft. Es ist ganz wichtig, dass du dir das merkst. In jedem Wald blüht sie nur einmal, und sie ist schwer zu finden. Ich habe Glück gehabt!" sprudelte es aus ihr heraus. - "Aber nun komm, wir müssen uns beeilen!"

"Was denkst du, so einfach geht das nicht! Meinen Freund Obelix lasse ich doch nicht zurück", sagte Jonas ein wenig vorwurfsvoll. "Schade, es wäre zu schön gewesen, aber euch beide kann ich nicht tragen. Ich bin dir nicht böse und kann dich gut verstehen. Ja dann..."



"Halt" - Obelix der bisher nichts dazu gesagt hatte, war aufgesprungen, "die Wildgänse - sie haben gesagt, wir sind ihre Freunde!" "Jaa ..., genau - eine gute Idee". Jonas war wirklich froh, dass er seinen vierbeinigen Kumpel dabei hatte.

Obelix bot an, zum Weiher zu sausen, um die Gänse um Hilfe zu bitten, während die beiden noch weiter suchten. "Sag mal, klappt das wirklich mit der Blume?" "Natürlich, ich würde doch nie die Unwahrheit sagen. Auch du musst überzeugt davon sein, denn eines musst du dir merken: Ein Wunder erlebt nur, wer fest daran glaubt."



## uf Obelix kann man sich verlassen

Kaum fünfzehn Minuten später war Theoderich, der Wildgänserrich zur Stelle. Sicher hatte Obelix die Gelegenheit eindrucksvoll vorgetragen. Erst etwa zehn Minuten später sahen sie ganz weit hinten eine Staubwolke. "Ob er das wohl ist? - Tatsächlich!" Jonas streichelte seinen Freund. Dieser war völlig fertig. Er japste und konnte kaum Luft kriegen. "Obi, das war eine Meisterleistung." Nach einer kleinen Verschnaufpause rochen die beiden an der Zauberblume.

"Obelix, wo bist du?" Jonas schaute sich suchend um. Da entdeckte er ihn. Er war klein wie ein Regenwurm. Jonas konnte es nicht glauben. Er schaute an sich runter und fasste es nicht, die Grashalme waren größer als er selbst. Ganz behutsam steckte er die Blume in seine Hosentasche und sicherte sie auch noch mit dem Knopf, damit er sie ja nicht verlieren konnte. Das wäre nicht auszudenken gewesen!

Theoderich breitete seine Flügel weit aus und duckte sich ganz tief auf die Erde und rief: "Kommt, steigt auf - und haltet euch schön fest, dann kann nichts passieren!"

Obelix war mit einem Sprung oben. Jonas musste mühsam hochklettern. Aber sein Freund streckte ihm die Pfote hin zog ihn hoch. In all der Aufregung hatten Jonas und seine Freunde nicht bemerkt, dass Sonata langsam ungeduldig wurde. Sie trippelte von einem Fuß auf den anderen und war froh, dass es endlich los ging.

\* \* \*

Jonas und Obelix saßen dicht aneinander gedrängt auf Theoderich und hielten sich an seinen schönen, großen Federn fest. Sie waren ein wenig ängstlich, und jeder von ihnen dachte für sich: Ob das gut geht?

"Es ist schön, dass du bei mir bist", flüsterte Jonas Obelix ins Ohr und kuschelte sich dicht an ihn. Hier oben wehte ein frischer Wind. Doch bald hatten sie ihre Angst überwunden, und sie fanden das Fliegen richtig toll. Sie überquerten Felder, Wiesen und Wälder. Weit hinten sahen sie ein großes Wasser. Die Bäume und die Autos sahen so winzig aus, kleiner als Spielzeug.

"Ich kann nichts von dem Lied entdecken, wo immer ich hinsehe", brummte Obelix.

"Ich auch nicht, aber es fliegt auch sicher nicht durch die Luft", dachte Jonas laut. Jetzt steuerten sie auf eine dichte, weiße Wolke zu. Aller war neblig um sie herum und ein bisschen feucht. Aber nach kurzer Zeit sahen sie wieder Sonnenschein. Sie waren mitten durch die Wolke hindurchgeflogen! Sonata befand sich dicht neben ihnen. Kaum zu glauben, dass sie dieses Tempo durchhalten konnte. Da gab sie ein Zeichen zur Landung. - Es ging hinunter, Jonas drückte sich ein wenig fester an Obelix. Er zitterte vor Angst, aber Theoderich setzte sanft auf.

"Es war richtig schön zu fliegen, aber es ist auch ein gutes Gefühl, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben." - Auch Sonata schien sich ein wenig beruhigt zu haben, wahrscheinlich weil sie wusste, dass sie Helfer hatte. Theoderich war die ganze Zeit ziemlich wortkarg gewesen. Er hatte heute schon eine lange Strecke hinter sich gebracht und war sicher sehr müde. Alle drei bedankten sich ganz herzlich bei ihm, und er gab ihnen freundlich zu verstehen, dass er schnell wieder zu seiner Sippe müsse. So sahen

sie ihn kurze Zeit später nur noch als winzigen, kleinen Vogel am Himmel.

So sehr sie sich auch bemühten, die Melodie war nicht zu finden. Eine Elster lief ihnen über den Weg. Jonas flüsterte Sonata ins Ohr: "Sollte es vielleicht die Elster gestohlen haben? Sag mal, - hat dein Lied vielleicht auch gegläntzt oder geblinkt? Elstern mögen das, hat mein Lehrer gesagt." "Ich glaube nicht. - Meinst du wirklich, wir sollten sie fragen?" flüsterte Sonata zurück. Jonas nickte.

...

"Elster, - entschuldige bitte, hast du mein Lied gefunden?"

Sie schien es nicht verstanden zu haben, denn sie stolzierte einfach weiter. Sonata fragte noch einmal höflich. Es interessierte sie einfach nicht. Das war Jonas zuviel. - "He, Elster, hast du was mit den Ohren? Sei doch nicht so unhöflich. Kannst du nicht mal helfen oder wenigstens Antwort geben?" - "Was geht mich euer blödes Lied an, blinkt es vielleicht, oder glänzt es? Außerdem habe ich eine Menge zu tun!" Und ohne sich umzusehen, spazierte sie mit langen Schritten weiter. "Du eigennütziger Blinkbanause du ... du ...", erschrocken hielt Jonas inne, " - und ... und wenn wir was Glitzerndes finden, - du ... bekommst es nicht!"

"Wenn es nur riechen oder stinken würde, dann hätte ich es sicher schon längst ausfindig gemacht", maulte Obelix.

....

Seit einer halben Stunde suchte Sonata alle Bäume und Sträucher ab, während Jonas und Obelix den Waldboden durchstöberten. Selbst das alte Laub vom Vorjahr wurde umgedreht. Es war einfach nichts zu finden.

"Es hat keinen Zweck hier. Mir fällt ein, ich hab heut morgen an dem kleinen Teich dort hinter dem Hügel getrunken. Vielleicht sollten wir dort nachsehen." Jonas hatte inzwischen ganz fürchterlichen Hunger bekommen. Er hätte jetzt fünf Brote essen können. Sein Magen knurrte so laut, dass sie erschrocken aufsaßen.

"Oh, bist du vielleicht hungrig?" fragte erschrocken die Nachtigall. "Ich könnte dir einen Wurm oder eine Larve holen ... mh - die sind wirklich lecker, oder ...."

"Danke, danke - bemüh dich nicht", rief Jonas schnell, "es ist wirklich nicht so schlimm." Ihm war speiübel bei dem Gedanken ... Würmer - Larven ... I-gitt! dachte er.

"Wisst ihr, was viel schlimmer ist? Dass sich meine Eltern Sorgen machen, weil sie nicht wissen, wo ich bin!" Jonas war besorgt. Er wusste, dass er eigentlich jetzt nach Hause müsste. "Wenn ich sie nur benachrichtigen könnte", sagte er laut vor sich hin. Sicher würden sie verstehen, saß er Sonata jetzt nicht im Stich lassen konnte. Sie hatten ihm immer wieder gesagt: "Wenn du nicht weißt, was du machen sollst, musst du auf deine innere Stimme hören" - und: "Man sollte sich nie gegen sein gutes Gewissen entscheiden." - Er war ratlos.

Da bot Obelix an, mit einer Nachricht nach Hause zu laufen. "Fliegen geht zwar schneller, aber ich werde mich beeilen", brummte er. "Du bist ein guter Freund." Jonas umarmte ihn. "Das ist Hunde-Ehrensache", verschmitzt schaute er zu Jonas rüber: "Na ja, wenn es ein Gänse-Ehrenwort gibt, gibt es auch eine Hunde-Ehrensache." Diese Worte hatten Obelix besonders gut gefallen, weil sie sich so wichtig anhörten. Jonas nickte. "Das stimmt."

Er freute sich, daß er schon schreiben konnte. Ein Stück Wachsmalkreide hatte er immer in der Hosentasche und heut sogar ein Papiertaschentuch! - Darauf schrieb er:



**Liebe Mama, lieber Papa**

**Ich bin im Märchenwald, macht Euch keine Sorgen.**

**Küsschen. Jonas**

"Ich befestige die Nachricht an deinem Halsband, damit du sie nicht so besabbelst." Obelix streckte Jonas die Schnauze entgegen: "Also tschüß", bellte er. "Halt, halt! - Du musst noch an der Blume riechen." Nachdem er das getan hatte, streckte sich der Schmöffler wieder, und fand: "Es ist doch schön, wieder ein richtiger Hund zu sein", und fort war er.



## **onata hat eine Menge Freunde - alle helfen mit**

Sofort machten sich Sonata und Jonas auf den Weg zum Teich. Sie flogen nur ganz flach über das Land. Doch bevor sie aufsetzten, warnte Sonata ihren Freund: "Sei vorsichtig, und denke daran, daß du sehr klein bist! Bleib am besten immer in meiner Nähe, damit wir abheben können, wenn Gefahr droht! In dieser Gegend treibt sich nämlich allerhand fresslustiges Gesindel herum."

Zu spät! - Sonata hatte ein bisschen zu stark abgebremst, und Jonas fiel kopfüber ins Wasser. Sein Herz klopfte laut, denn ein riesiger Wasservogel, mit einem dicken, breiten Schnabel kam direkt auf ihn zu. Der kleine Abenteurer griff nach einem großen Blatt und rief ängstlich: "Hilfe - hi-ilfe, Sonata-a!"

Da geschah etwas Sonderbares. Er spürte einen heftigen Stoß, der ihn durch die Luft wirbelte. Er landete unsanft auf seinem Po. Wer hatte ihm geholfen? - Sonata stand wie angewurzelt ein Stück vom Ufer entfernt. Sie war so erschrocken, dass sie es nicht schaffte, die Flügel zu heben. Da! - Da war auch schon eine neue Gefahr! Aus dem Gebüsch, ganz nahe also, glotzten Jonas ein paar dicke Glupschaugen an, zu denen ein großes Maul gehörte, das sperrangelweit offen stand. "So-na-ta-a!" Noch ehe Jonas flüchten konnte, hörte er dieses Breitmaul sagen: "Hab keine Angst, ich tue dir nichts." Die Stimme hörte sich ein wenig langgezogen und quakig an, aber irgendwie vertrauenerweckend. Fürs erste war Jonas ein wenig beruhigt. Aber immer noch gelähmt vor Schreck, hörte er weiter: "Das war aber knapp, mein Freund! Da können wir ja von Glück reden, dass du vor meiner Haustür gelandet bist. Aber sag mal, was macht so ein winziger Mensch allein auf weiter Flur?" Die dicke Kröte hatte sich neben Jonas gesetzt und wollte sich mit ihm unterhalten.

"Ich bin nicht allein", stotterte Jonas und zeigte auf Sonata, die inzwischen den Schreck überwunden hatte und herbeieilte. "Oh, Allergnädigste, welch eine Ehre", und zu Jonas gewandt sagte sie: "Du bist ja in der allerbesten Gesellschaft! Hast du auch einen Namen?" "Entschuldige bitte ... ich Jonas ... und vielen Dank für deine Hilfe. Wenn du nicht in der Nähe gewesen wärest, wer weiß, was passiert wäre. Ich darf gar nicht daran denken." Jonas streckte der Kröte die Hand entgegen. "Nochmals danke."

"Schon gut, schon gut. Aber erzähl mal, warum die ‚große Sonata‘ heute so einsilbig ist. Seit sie dich in Sicherheit weiß, flattert sie im Gebüsch herum. Das ist eigentlich nicht ihre Art. Sie ist zwar scheu, aber dass sie sich so wortlos abwendet ... Ungewöhnlich!"

"Weißt du, liebe Kröte, vielleicht kannst du uns helfen, du hast so große Augen, die können vielleicht mehr entdecken." Jonas erzählte nun von Sonata's Kummer und dass sie schon seit Stunden suchten.

"Selbstverständlich bin ich dabei", erwiderte die Kröte und begann sofort mit der Fahndung. Dreimal ertönte ein langgezogenes "Quak - Quak", und wie auf Kommando eilten ein Igel, eine kleine Haselmaus und ein Eich-hörnchen herbei. Die Kröte gab mit einer erstaunlichen Sicherheit ihre Kommandos. So kam es, daß schon nach kurzer Zeit die ganz Gesellschaft auf Liedersuche war. Aber nach einer halben Stunde brachen sie ab. Alles war vergebens!

Sonata hatte ganz rotgeweinte Augen.

"Was soll ich bloß machen, ich bin so unglücklich", schluchzte sie, "wenn ich ..." Sie wurde von einer herankriechenden Schnecke unterbrochen. "Hab - ich - was -verpasst? Ich - hab - so - schön- geschlafen. - Dein - lautes - Quaken - hat - mich - geweckt, - Kröte!" nörgelte sie gähnend. Niemand lachte heute darüber, dass sie erst jetzt angerutscht kam. Die Situation war viel zu ernst und die Suche sowieso schon fast vorbei.

"Sagen - Sie - mal, - Gnädigste - sind - Sie - krank?" wollte die Schnecke wissen.



Alle rollten mit den Augen, - zu spät kommen und dann noch taktlos sein. "Also, hör mal ...!" riefen einige entrüstet. Aber ohne sich an den Einwänden zu stören, fuhr sie in ihrer langsamen Art fort: "Ich - habe - nämlich - noch - nie - bemerkt, - dass - Sie - eine - Delle - am - Hals - haben." Erschrocken schauten alle auf Sonata. Tatsächlich hatte sie eine Vertiefung am Hals, dort, wo wahrscheinlich die Melodie fehlte. Peinliches Schweigen - "Schnecke!" - rief der Igel ganz entrüstet.

"Lasst sie nur. Es ist mir egal, wie ich aussehe. - Seit meine Melodie fort ist, habe ich eine Leere in mir, die ich nicht beschreiben kann. Vielen Dank für eure Hilfe. Komm Jonas, wir müssen zurück. Ich muss zu meinen Kindern. Es hat keinen Zweck weiterzusuchen." Alle bedauerten, dass sie der Sängerin nicht weiter helfen konnten.

"Eigenartig", - mischte sich da die Schnecke ein", - die - Vögel - scheinen - heute - einen - Koller - zu - haben, - ob - der - Frühling - schuld - daran - ist? - Die - Schlehenamsel - ist - auch - ganz - unglücklich. - Sie - sagte, - sie - habe - angefangen - in - dem - Gestrüpp - ihr - Nest - zu - bauen. - Als - sie - ein - wenig - ausruhen - wollte, - ist - sie - unter - einer - Weide - eingeschlafen. - Kurze - Zeit - später - hatte - sie - das - Gefühl, - als - ob - irgend -etwas - an - ihren - Kopf - stößt. - Seit - dieser - Zeit - singt - sie - immer - zu. - Das - macht - sie - ganz - verrückt. - Sie sagt, - ihr -Nest - wird - nie - fertig, - wenn - das - so - weitergeht. - Keiner - weiß - Rat. - Sie sagt, - sie - wünscht - sich - nichts - mehr - als - ihre - Piepssprache - wieder, - damit - sie - in - Ruhe - ihr - Nest - bauen - kann."



Diese Neuigkeit war interessant und aufregend, denn es war ein Hoffnungsschimmer für Sonata. Vielleicht war das Lied bei der Amsel?

Die Schnecke wurde nun von allen Seiten ausgefragt, und nach wenigen Minuten waren sie auf dem Weg zur Schlehenamsel. Schnaufend kroch die Schnecke hinterher.

Schon von weitem hörten sie das Singen. Sonata jubelte: "Es ist mein Lied, es ist mein Lied", sie war ganz aus dem Häuschen.

Als die Amsel hörte, dass die Nachtigall wegen des Liedes gekommen sei, war sie überglücklich und sagte: "Macht mit mir, was ihr wollt, aber befreit mich von dem Geträller. Ich kann es selbst nicht mehr hören."

"Aber wie können wir es in Sonata's Kehle schaffen?" überlegten sie gemeinsam.

Da hatte Jonas eine gute Idee. "Wenn Sonata ihr Lied durch Niesen verloren hat, kann sie es auch nur so wiederbekommen. Die Amsel muss es ausniesen, dann kann es Sonata auffangen."

Das klang vernünftig. Das Eichhörnchen kam nach einigen Minuten niesend zurück mit einem Nieskraut im Schnäuzchen. Die beiden Vögel stellten sich ganz dicht zusammen. Plötzlich musste die Amsel kräftig niesen. Sonata öffnete den Schnabel ganz weit. Sofort schwang sie sich auf einen hohen Ast, um ja nicht von dem Niesen angesteckt zu werden.

Nun sang sie, - nein, sie jubelte ihre schönste Melodie. Es war ein Wunder! Inzwischen hatten sich viele Tiere dazugesellt und lauschten ergriffen diesem einmaligen Konzert. Man hörte, wie erleichtert und fröhlich die Sängerin war. Die Amsel und das Eichhörnchen waren immer noch am Niesen, aber das nahmen sie gerne auf sich.

Sonata, die sich bei allen ganz herzlich für ihre Hilfe bedankte, wollte nun mit Jonas so schnell wie möglich zurück. Sie hatte Pflichten.

"Och, schade", riefen die Tiere im Chor. Noch nie hatten sie erlebt, dass ein Mensch richtig mit ihnen gesprochen hatte und sie auch ernst nahm. - Als die Nachtigall merkte, dass Jonas auch noch gerne bleiben wollte, machte sie einen Vorschlag: "Jonas, wann immer du zurück willst, brauchst du nur zu rufen, 'Sonata wartet auf mich'. Jeder Singvogel wird dich dann gerne zurückbringen. Wir treffen uns an der dicken Buche. Aber achte auf die Zauberblume."

Noch eine ganze Weile winkte Jonas seiner Freundin nach. Er konnte sie kaum noch erkennen - sie war nur noch ein winziger Punkt am Himmel.

"Na - ohne - mich - hättest - ihr - noch - lange - suchen - können", langgezogen und eintönig, wie es ihre Art war, sagte die Schnecke: "Ich - bin - zwar - langsam - weil - ich - keine - Beine - hab - dafür - hab - ich's - im - Kopf - oder?" - Ein wenig hochmütig warf sie den Kopf zurück und wollte davon kriechen.

"Das hattest du wirklich gut beobachtet, Sonata war dir sehr dankbar", sagte die Haselmaus, "aber wenn man jemandem hilft, darf man sich nicht damit brüsten, sonst ist es nichts Besonderes mehr ...", sagte die Kröte!

Mit großen Augen schauten Eichhörnchen, Igel und Haselmaus auf diese und erwarteten ihre Zustimmung. Sie schwieg jedoch dazu. Die Schnecke senkte den Kopf und kroch beschämt davon. Neugierig bat die Haselmaus: "Bitte, Jonas, erzähle uns eine Geschichte von den Menschen."

**Hier endet die Leseprobe - Ihnen hat die Leseprobe gefallen, dann bestellen Sie doch mit dem Bestellfax auf der letzten Seite das Buch bei uns.**

**Das Buch kostet 14,78 € zzgl. Porto von 1,28 €.**

**Sie können natürlich das Buch auch abholen in unserem Ladenlokal.**

BESTELLFAX ( einfach ausdrucken und an 05602/9190812 senden)

Lieferanschrift:

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Plz: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Rechnungsanschrift( falls abweichend von Lieferanschrift)

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ Plz: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

Bitte senden Sie mir

\_\_\_\_\_ Exemplare von Buch "Der Ruf der Eule" von Otti Meyer Einzelpreis 14,78 €  
zzgl. Porto 1,28 €

Gesamtpreis: \_\_\_\_\_

Porto: 1,28 €

Gesamtsumme: \_\_\_\_\_

Wir zahlen

per Nachnahme (zzgl. Gebühren der Deutschen Post)  per Rechnung  
 BAR, denn wir holen das Buch ab.

Unterschrift

Das Buch können Sie im Neues Viertel 18 34298 Helsa Eschenstruth abholen.  
Zwischenverkauf vorbehalten.

Verkauf erfolgt über [webconstructions-zone.com](http://webconstructions-zone.com)